„Old Shatterhand" und

„Der sterbende Schwan"

Zwei Weltberühmtheiten von gestern werden wieder lebendig

Zwei große Filme sind in Vorbereitung: in London wird jetzt das Schicksal der genialen russischen Tänzerin Anna Pawlowa gedreht, während eine deutsche Filmexpedition noch in diesem Monat nach Aegypten reisen wird, um Karl Mays erfolgreichstes Werk „Durch die Wüste" zu verfilmen. Anna Pawlowa — Karl May: zwei Namen, die jahrzehntelang die ganze Welt in Aufruhr versetzten, jeder ein Ruhmesbegriff für sich, ganz eigener und einmaliger Art!

Die Königin des Spitzentanzes.

Der Glanz der Anna Pawlowa ist verblichen, aber wer einmal nur ihren „sterbenden Schwan" erleben durfte, wird diese geniale Frau, die erst vor wenigen Jahren gestorben ist, nie vergessen können.

Die große Anna Pawlowa, die lange Zeit als unerreichte Königin des Spitzentanzes, als die berückendste und anmutigste Tänzerin der Welt verehrt und vergöttert wurde, war schon mit 16 Jahren Ballettänzerin am kaiserlichen Marientheater in Petersburg. Sie wuchs auf in der Luft des zaristischen Rußlands, in einer glanzvollen und festlichen Umgebung, da es sich die russischen Fürsten und Edelleute noch leisten konnten, üppige Gelage zu feiern, sie entwickelte ihr großes Talent im Rahmen der russischen Hofetikette, die sich aus der Zarengeschichte gebildet hatte, und sie wäre wohl immer eine von vielen geblieben, wenn sie nicht die Kraft besessen hätte, die Fesseln der Tradition zu sprengen, und aus dem überlieferten Tanzstil ihren eigenen Stil zu formen. Denn die kleine, anmutige Anna war zu Höherem berufen, als von prunklüsternen Kavalieren nach der Vorstellung zu einem fürstlichen Essen eingeladen zu werden. Sie trug die Gabe in sich, das formvollendete russische Ballett aus eigener künstlerischer Vollmacht zu vertiefen und zu vergeistigen.

Als sie 19 Jahre alt war, bekam sie den Titel Ballerina. Aber was bedeutete dieser Titel im Verhältnis zu ihrer Kunst? Sie wurde erst groß und berühmt, als sie sich entschloß, die lästigen Fesseln des „galanten Balletts", das der Zar so liebte, abzustreifen und ihren eigenen Weg zu gehen.

„Der sterbende Schwan".

In den Jahren 1907 und 1908 verließ Anna Pawlowa ihre russische Heimat, um in der Fremde ihre Tanzkunst zu zeigen. Ein einzigartiger Siegeszug begann. Sie unternahm mit russischen Ballettgesellschaften ausgedehnte Gastspielreisen und erntete überall den endlosen Beifall überwältigter Menschen, denen diese tanzende, schwebende, sich wiegende Frau wie eine Offenbarung erschien, wie ein Traum, ein feenhaftes Märchen, eine Erlösung von aller lähmenden Erdenschwere. Denn diese Pawlowa, mit der Seele und dem Gemüt des ewigen Kindes, tanzte die absolute, die gelöste und harmonische Schönheit, sie tanzte die heimlichen Sehnsüchte, die unnennbaren Wunschträume, die Wunder, die hinter den Kulissen des Alltags verborgen sind.

Der englische König Eduard bewunderte ihre Kunst. Er war einer von Tausenden, von Millionen, die der Pawlowa ihre Verehrung zu Füßen legten. Eine zeitlang war die ganze Welt in einem Pawlowarausch befangen. In Nord- und Südamerika, in Indien, Australien und Japan, überall siegte ihre zeitlose, an keinem Boden gebundene Kunst, ihr musikalisches Temperament, ihre melodische Anmut. Oft und oft war sie auch in Deutschland zu Gast, bis sie sich in den letzten Jahren in London niederließ.

Fokin schuf für sie den Tanz „Der sterbende Schwan", durch den sie weltberühmt wurde. Damals war die Pawlowa den engen Korsett des russischen Balletts glücklich entronnen. Sie befreite sich aus der starren Konvention und rang sich durch zu einem freieren, persönlichen Stil, der ihr die Möglichkeit gab, nicht nur Figuren zu tanzen, sondern den tiefsten Ausdruck ihres ureigensten Ichs.

Auch ihr Stern verblaßte ... Die Erinnerung an ihren „sterbenden Schwan" aber wird weiter leben, solange Tanz noch Tanz und Musik noch Musik ist. Ihre Gestalt wird in einem englischen Film wieder lebendig werden, zum Zeichen, daß diese erloschene Kunst einer versunkenen Epoche auch heute noch eine Offenbarung bedeuten kann, wenn man es vermag, ihr eine neue Seele einzuhauchen.

★

Kara Ben Nemsi!

Karl May wird verfilmt! Vor unseren Augen erstehen die unsterblichen Gestalten unserer Jugendzeit, deren Schicksale wir in heimlicher Abgeschiedenheit, in irgendeinem verborgenen Winkel der elterlichen Wohnung mit herzklopfender, atemstiller Spannung verfolgt haben, daneben die lateinische Grammatik, bis uns die Stimme des Vaters aus unserer Traumverlorenheit mit hartem Ruck aufriß.

O Hadschi Halef Omar, wir werden dich nie vergessen, solange wir noch ein glühend pochendes, abenteuerlustiges und fernehungriges Herz in unserer Brust tragen! Und wenn der edle Held Winnetou, ewiges Vorbild unserer jungenhaften Männlichkeit, Held und Seelenbruder unserer unverstandenen Streiche, zum zweitenmal sterben sollte, wir würden genau so bitterlich und fassungslos sein ruhmreiches Ende beweinen, wir, für die Karl May, Kara Ben Nemsi, das größte literarische Traum- und Wunscherlebnis gewesen ist, spannender und aufregender als alle mathematischen Gleichungen und trigonometrischen Berechnungen der Welt! Wir hätten mit stolzem und verächtlichem Vergnügen die geheimnisvollsten physikalischen Formeln der Welt hingeopfert für den abgegriffensten und zerlesensten Karl-May-Band ....

Eine Welt von Spießern und Pedanten hat den wackeren Karl May mit Kübeln voller Verleumdung und Hohn übergossen — die andere, bessere Hälfte dieser Welt hat ihn behandelt wie einen Klassiker, eine unsterbliche Größe der Jugendliteratur ... Die Spießer und Pedanten sind längst vergilbt und vermodert, aber der unverwüstliche Kara Ben Nemsi mit seiner Knatterbüchse und seinem trockenen Humor ist ewig lebendig geblieben. Es lebt Hadschi Halef Omar, es lebt Old Shatterhand, es lebt Winnetou! Und mit ihnen ihr Schöpfer Karl May, der Sohn eines deutschen Webers aus einem kleinen, unbekannten Ort.

6 300 000 Exemplare!

Hunderte Male schon ist das Leben und Wirken von Karl May unter die Lupe genommen worden. So erzählt man sich, daß er als Volksschullehrer mit Schimpf und Schande entlassen und wegen mehrerer Vergehen zu längerer Arbeitshausstrafe verurteilt wurde. Es hat Leute gegeben, die nichts unversucht ließen, um seine Existenz zu vernichten. Sie schimpften ihn einen ganz gewöhnlichen Schwindler und Betrüger, setzten seine Bücher auf die schwarze Liste, warnten die Jugend mit erhobenem Zeigefinger und sprachen von seinen Büchern wie von einer lebensgefährlichen und ansteckenden Epidemie.

Aber der zähe „Kara Ben Nemsi", der Mann, der sich aus Not, Elend und Verfolgung ein Leben zimmerte, siegte auf der ganzen Linie. Egal, ob er die Länder, die er schilderte, bereist hat oder nicht: er schuf Meisterwerke der abenteuerlichen Reiseliteratur, angefüllt mit Kraft, Phantasie und Humor, von A bis Z spannend geschrieben.

Er überschwemmte die Welt mit seinen Büchern. Wenn ein neuer Karl May auf dem Weihnachtsmarkt erschien, war die Auflage bereits vergriffen. Unter den Christbäumen aller Länder hockte die Jugend der Welt und verschlang die Kapitel mit einem unersättlichen Heißhunger. Man nahm seine Bücher als Lektüre ins Bett und las, ehe man morgens zur Schule ging, mit kauenden Backen rasch noch einige Seiten.

Die Gesamtauflage seiner Werke allein in der deutschen Ausgabe beläuft sich auf über 6 300 000 Exemplare. Sein bekanntestes „Durch die Wüste" hat eine Auflage von rund einer Viertelmillion erreicht! Karl May ist tot — es lebe Kara Ben Nemsi, der unsterbliche Held, den wir bald in einem deutschen Film als alten Bekannten begrüßen werden!

Franz Dittrich.